bury in Anspruch nahm. Es gingen zwei Jahre darüber hin, bis Lanfrank allgemeine und unbedingte Anerkennung des Primates von Canterbury erwirkt hatte. Mit diesem Ersten verband er sogleich als Zweites die Reform der entarteten Mönche und Cleriker im ganzen Reiche. Er sorgte für Unterricht, hob das wissenschaftliche Streben, überwachte Lehre und Disciplin; die Bibel und die Schriften der heiligen Väter, die voll Fehler, dem Staube und den Würmern preisgegeben waren, ließ er abschreiben, das Brevier vervollständigen u. s. w. Dann stellte er die zerfallenen Kirchen und Klöster wieder her, vor Allem in Canterbury selbst, welches ihn als zweiten Gründer anzusehen hat; sorgte überall für die Mönche und die Armen, baute Spitälcr, Armen-, Kranken- und Fremdenhäuser — Alles im Interesse der Ordnung und Sittlichkeit des Volkes, nach dem Ausdruche seines Biographen: *totam intentionem suam ad mores hominum corrigendos et componendum ecclesiarum statum convertit*. „Von seiner Belehrung an“, sagt derselbe Biograph, „Alles zusammenfassend und unter der Bestimmung Anselms und Cadmers, widmete er sich ganz der Pflege der Religion, suchte immer das Bessere und war bestrebt, in der Tugend mehr und mehr zu wachsen. Wer ist im Stande, würdig zu beschreiben das Licht seiner Weisheit, die Schärfe seines Geistes, seine Herzengüte, seine Gerechtigkeit im Handeln, die Keinheit seiner Seele! Er war angenehm durch Feiterkeit, bescheiden in Demuth, verschwenderisch im Almosen, im Glauben katholisch, ein Wiederhersteller der christlichen Religion, eine Stütze der Armen, Beschützer der Waisen, Tröster der Wittwen.“ Fürwahr das Bild eines vortrefflichen Menschen und Kirchenfürsten! In welch herzlichem Verhältnisse der neue Primas zu Papst Alexander II., seinem frühern Schüler, stand, zeigte sich besonders, als er zur Erlangung des Palliums nach Rom kam. Der Papst empfing ihn mit besonderer Auszeichnung, indem er sich vom Thron erhob und ihm entgegen ging; dann überreichte er ihm zwei Pallien, das gewöhnliche und dasjenige, dessen er selbst sich bei der Celebration der Messe zu bedienen pflegte. Weniger freundschaftlich war die Gefinnung des folgenden Papstes Gregor VII. Dieser hatte ihn wiederholt nach Rom eingeladen, immer ohne Erfolg. Darüber beschwerte er sich am Ende ziemlich bitter, wobei er ihm zugleich vorwarf, daß er zu nachgiebig gegen die weltliche Gewalt sei, die Rechte der Kirche nicht genugsam gegen die Eingriffe des Königs schütze; daß er nicht ohne Schuld zu sein scheine an der Verweigerung der fidelitas von Seite seines Königs (König Wilhelm hatte nämlich zwar den sogen. Peterspfennig verabreicht, sein Reich aber nicht zu Lehen von dem Papste angenommen — allerdings gegen das vorher gegebene Versprechen); daß es überhaupt den Anschein habe, er sei, zur bischöflichen Würde erhoben, dem römischen Stuhle nicht mehr so treu ergeben, wie er es vorher gewesen (vgl. Epp. Gregor. VII.

6, 30; 9, 20). Es wird nicht sicher auszumachen sein, inwiefern diese Vorwürfe gegründet waren. Lanfrank antwortete, in seiner Gefinnung gegen Rom sei keine Veränderung vorgegangen, er sei noch eben so treu, als er es vorher gewesen; dagegen scheine ihm, der Papst hege nicht mehr die alte Wohlwollen gegen ihn (*vos vero a pristino amore nonnulla ex parte defecisse*); was die vom König verweigerte fidelitas betreffe, so habe er zur Leistung derselben gerathen; daß er nicht durchgedrungen, sei nicht seine Schuld (*suasi, vel non persuasi*). Die beiden anderen Punkte übergeht er mit Stillschweigen. Es läßt sich wohl begreifen, daß er auch bei dem besten Willen nicht immer im Stande gewesen, den gewalthätigen Normannen gegenüber alle Rechte und Güter der Kirche völlig unverehrt zu erhalten; nicht minder, daß er keine Zeit gefunden hatte, eine Reise nach Rom zu unternehmen; denn die vielen Gesuche, die er schon als Erzbischof und Primas hatte, wurden noch bedeutend dadurch vermehrt, daß er immer bei Abwesenheit des Königs Reichsverweser war. — Nachdem Lanfrank sein hohes Amt bis im 19. Jahr verwaltet und kräftig und nicht ohne Erfolg zum Wohl der Kirche gewirkt hatte, starb er den 28. Mai 1089, zwei Jahre nach dem Tode Wilhelms des Eroberers. Die Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten Wilhelms II. haben, scheint es den Tod des Kirchenfürsten beschleunigt. Wo er er geworden, ist nicht auszumachen. Dessen Vermuthet 92 Jahre. Er nimmt nämlich an, Lanfrank sei bei der Ankunft in Bec 45 Jahre alt gewesen. Andere nennen, mehr wahrscheinlich, auch gleichfalls völlig ohne Grund, das Jahr 1006 als sein Geburtsjahr. Nimmt man an, was ein Zweifel das Wahrscheinlichste ist, er sei bei der Ankunft in Bec höchstens 30 Jahre alt gewesen (sind 30 einmal überschritten, so pflegt man das Reisen in's Ungewisse nicht mehr zu lieben, er wäre er 78 Jahre alt gestorben. Der Wohlklang seiner Gebeine, welche unter seinem zweiten Nachfolger, bei Einweihung der vergrößerten Kirche erhoben wurden, beweist, daß er selig gestorben, quod anima illius in magna suavitate regnasset, wie sein Biograph sagt.

Lanfrank hinterließ außer den beiden schon genannten Schriften noch *Commentarius in epistolam B. Pauli*, kurze Anmerkungen, größtentheils den Schriften des hl. Ambrosius und Augustinus entnommen, wobei zu bemerken, daß die dem Ambrosius entnommenen Citate sich in den ältesten Schriften dieses Vaters nicht finden; *Annotatiunculae in nonnullas Joannis Cassiani Collectiones Patrum*, ein sehr kleines Fragment von weitern Bedeutung; *Epistolarum liber*, 60 Briefe, wovon 44 von Lanfrank an verschiedene Personen, Päpste, Bischöfe, Aebte, Könige u. s. w. und 16 an Lanfrank, alle aus der Zeit des Episcopats Lanfranks, theilweise von Wichtigkeit für die Geschichte; *Pericope Orationis quam in concilio anglicano habuit Lanfrancus*, Bruchstück einer Rede